

Jutta Zaremba (Hg.)

hedo/art/scenes

Hedonismus in Kunst und Jugendszenen

hedo/art/scenes

Hedonismus in Kunst und Jugendszenen

Kunst Pädagogik Partizipation

herausgegeben von

Andreas Brenne

Sara Burkhardt

Marc Fritzsche

Christine Heil

Gila Kolb

Torsten Meyer

Andrea Sabisch

Ansgar Schnurr

Ulrike Stutz

Mario Urlaß

Tanja Wetzels

Jutta Zaremba

BuKo12

Bundeskongress der Kunstpädagogik 2010 - 2012

Jutta Zaremba (Hg.)

hedo/art/scenes

Hedonismus in Kunst und Jugendszenen

Buch 05

kopaed

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Projektes „Bundeskon-
gress der Kunstpädagogik 2010-2012“ www.buko12.de

Es entstand im Nachgang der Vorkonferenz „Hedo-Camp meets
Global Art im ZKM“ vom 20.-21.01.2012 im Zentrum für
Kunst und Medientechnologie Karlsruhe.
www.buko12.de/part04/

Die vorliegende Publikation wird von der Universität Flensburg
gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt
bei der Herausgeberin und den Autor*innen.

Universität Flensburg 

ISBN 978-3-86736-165-1
© kopaed 2013
Pfälzer-Wald-Straße 64
81539 München
Fon: 089.688.90098 Fax: 089.689 1912
E-Mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Layout und Coverdesign: Marcus Recht
Lektorat und Redaktion: Jutta Zaremba
Druck: docupoint, Barleben

Die Redaktion dankt:
Marcus Recht für das professionelle Layout, dem Kanzler der
Universität Flensburg für die finanzielle Unterstützung sowie
allen Autor*innen, die zur Entstehung dieses Buches beigetragen
haben.

Inhaber*innen der Bildrechte, die wir nicht ausfindig machen
konnten, bitten wir, sich bei der Herausgeberin zu melden.
Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Ver-
einbarungen abgegolten.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Inhalt

Einleitendes	7
_____HEDO_LOGIEN: KONTEXTE	12
<i>Jutta Zaremba</i> Hedonismus & Hedonismen – zu Anfängen und Aktualisierungen	13
<i>Stephan Münte-Goussar</i> Lebenskunst	29
_____HEDO_GRAMME: KUNST – ALLTAG – INSTITUTIONEN	42
<i>Manfred Blohm</i> Abschweifen – Ein hedonistisches Enzym in alltäglichen, kunstnahen und kunstpädagogischen ästhetischen Prozessen	43
<i>Werner Fütterer</i> Gemütlichkeitsemlematik – oder das Vergnügen am Vergnügen der Anderen	57
<i>Iris Dressler</i> Kitsch, Karneval und Katholizismus. Das wahre Theater des José Perez Ocaña	67
<i>Bernadett Settele</i> Common Subjects. Schöner Lesen als Luxus der Kunstvermittlung	77

_____HEDO_SPHÄREN: JUGENDSZENEN	94
<i>Jan G. Grünwald</i>	
Hedonihilismus – Black Metal als Brunnenvergifter des Pop	95
<i>Friederike Sachtleber</i>	
FanArt – Jugendkunst zwischen Hedonismus und Perfektion.....	107
<i>Rafael Biena</i>	
Mehr Stimulation denn Simulation: Ist Larp hedonistisch?	117
<i>Jürgen Schwier</i>	
Kein Hedonismus ohne Disziplin. Jugendliche Körper und die Praxis des Parkour	129
_____HEDO_TOPIEN: VERMITTLUNGEN	140
<i>Philipp Sack</i>	
Bitte genießen. Eine Untersuchung der Paradoxien des Museums durch jene, die sie zu verkörpern haben	141
<i>Carolin Knebel</i>	
Zu (Un)Lust am selbstständigen Arbeiten. Ein Gespräch über die „Agentur für skurrile Problemlösungen“	155
<i>Frieder Kerler</i>	
Why don't we do it in the road? Streetart im Kunstunterricht	165
<i>Daniela Policarpo</i>	
Hedonistische Facetten von Manga und Fanart: Regelunterricht vs. AG	177
<i>Jutta Zaremba</i>	
Freud & Leid des Selbstlernens: Tutorials	187
Abbildungen.....	199
Autor*innen	201

Einleitendes

Hedonismus, der...

Worttrennung: He|do|nis|mus

Bedeutung: in der Antike begründete philosophische Lehre, Anschauung, nach der das höchste ethische Prinzip das Streben nach Sinnenlust und -genuss ist, das private Glück in der dauerhaften Erfüllung individueller physischer und psychischer Lust gesehen wird

Duden online

In der Antike – v.a. bei Aristipp und Epikur – war Hedonismus eine Lebensphilosophie, der zufolge das Streben nach Freude/Lust nicht nur als menschliche Konstante, sondern auch als Indikator für ein erfülltes Leben galt. Hedonismus bewegte sich dabei immer zwischen den beiden Polen von



1: Hedone, Multiplayer-Shooter

(erstrebenswertem) Freude/Glück/ Lust-Gefüge und (zu vermeidendem) Schmerz/ Leid/Unlust-Gefüge. Der eine Pol war ohne den anderen weder zu denken noch zu erleben.

Im Unterschied zum antiken Verständnis, wird Hedonismus heutzutage eher abwertend mit vordergründigem Konsumismus und Spaß-Haben-Wollen oder -Müssen gleichgesetzt („Spaß-zwang“). Assoziierte Schlagworte wären Exzess, Dekadenz, Narzissmus, Egomane oder Verantwortungslosigkeit – oftmals in Verbindung mit Jugendlichen und ihren Konsum- und Medienpraxen. In diesen Rahmen passt ebenso, dass die deutsche Computerspielentwicklerfirma Acony Anfang 2012 ein free-to-play

Multiplayer-Shooter-Game namens *Hedone* (Abb. 1) auf den Markt gebracht hat: Szenario ist eine weltweit ausgestrahlte Action-Gameshow, in der mit einem intelligenten Waffensystem um pures Vergnügen, Glanz und Aufmerksamkeit gekämpft wird (zur Namensgeberin Hēdonē der altgriechischen Mythologie siehe den ersten Beitrag dieses Buches).

Auf diese stark wertenden Zuschreibungen des aktuellen Hedonismus-Verständnisses reagierte der Flyer *Ist Spaß verdächtig?* (Abb. 2) als Slogan für ein *Hedo-Camp*, das Fragen nach kulturellen Normen im künstlerisch-vermittelnden Spannungsfeld aufwarf. Beide Visualisierungsformen – Shooter-Werbung und Flyer – deuten sowohl auf (ethische) Ambivalenzen und (ästhetische) Provokationen, die mit der Hedonismus-Thematik verbunden sind.



2: Flyer *Hedo-Camp*, Design Konstanze Schütze

Unter dem Kürzel *Hedo-Camp* verbirgt sich eine Begleitveranstaltung zur Ausstellung *The Global Contemporary – Kunstwelten nach 1989* (www.globalcontemporary.de/) vom 17.09.2011–05.02.2012 im Zentrum für Kunst und Medientechnologie ZKM in Karlsruhe, kuratiert und konzipiert von Peter Weibel, Andrea Buddensieg und Hans Belting. Die zweitägige Veranstaltung *Hedo-Camp meets Global Art am ZKM* (www.buko12.de/part04/) war eine

von acht Vorkonferenzen vom *Bundeskongress der Kunstpädagogik 2010-2012* (www.buko12.de). Sie fand am 20. und 21. Januar 2012 im ZKM statt und wurde von Christine Heil und Jutta Zaremba in Kooperation mit den Mitarbeiter*innen der Museumskommunikation des ZKM (insbesondere Janine Burger, Carolin Knebel, Philipp Sack, Henrike Plegge und Banu Beyer) durchgeführt.

So sehr sich durch das *Hedo-Camp* viele Anregungen ergeben haben und einige der Teilnehmer*innen hier als Autor*innen wiederzufinden sind, so wenig ist das vorliegende Buch eine Dokumentation dieser Veranstaltung. Vielmehr versteht sich diese Publikation als eigenständige Grundlagenforschung im Sinne von „*Hedonismus reloaded*“: Dies soll nicht mittels neuer Definitionen zur alten Begrifflichkeit, sondern als Fruchtbarmachung des schillernden Konstrukts für Reflexionen von aktuellen Szenen und Vermittlungsszenarios geschehen. Da Hedonismus häufig mit (medial-popkultureller) Jugend sowie auch mit (zeitgenössischer) Kunst in Verbindung gebracht wird, bilden beide Szenen das Terrain für Hinterfragungen, Herausforderungen und Potenziale von hedonistischen Spannungsverhältnissen – und sind dementsprechend namensgebend für „hedo/art/scenes“.

hedo_logien: Kontexte:

Den Auftakt bilden Ausführungen zu Entwicklungen des Hedonismus-Begriffes und Erörterungen zur verwandten Lebenskunst. Mein einführender Beitrag *‘Hedonismus & Hedonismen. Zu Anfängen und Aktualisierungen’* erläutert zunächst zentrale philosophische Ursprünge des Begriffes, um in einem weiteren Schritt diverse affirmative oder kulturkritische Hedonismen in aktuellen Kontexten zu skizzieren. Der Beitrag *‘Lebenskunst’* von Stephan Münte-Goussar befasst sich eingehend mit Foucault und dessen Interpret Schmid im Hinblick auf ihre Lebenskunst-Auffassungen, die mit einer Ästhetik der Existenz bzw. mit Techniken der Selbstvergewisserung, -darstellung und -behauptung einher gehen.

hedo_gramme: Kunst – Alltag – Institutionen:

In ihnen kommen vielgestaltige Entwürfe zu hedonistischen Prozessen in Kunst, Ästhetik, Alltagskultur und Institutionen zum Ausdruck. So bezeichnet Manfred Blohm in *‘Abschweifen – Ein hedonistisches Enzym in alltäglichen, kunstnahen und kunstpädagogischen ästhetischen Prozessen’* Hedonismus als eine Enzymkombination, in der das Abschweifen ein einzelnes Enzym bildet, das für die Balance beim Genuss von ästhetischen Prozessen sorgen kann. Wiederum beleuchtet Werner Fütterer in *‘Gemütlichkeitsemlematik – oder das Vergnügen am Vergnügen der Anderen’* ein Tableau unterschiedlicher

Szenarios, die zwischen ästhetischer Heimat, Lustikonen, Nebenher-Hedonistischem und der Lust am Schmücken der Anderen oszillieren. Einen Blick auf spanische Verhältnisse wirft *Iris Dressler* in *‘Kitsch, Karneval und Katholizismus. Das wahre Theater des José Perez Ocaña’*, wenn der Künstler des queeren Underground im Barcelona der 1970er- und frühen 1980er-Jahre mit Cross-Dressing, Transvestismus, Karneval, katholischen Ritualen, andalusischer Folklore, Flamenco, Kitsch und Camp Hedonismus unter dekonstruktiven Vorzeichen ausagiert. Die sich abzeichnenden Handlungsräume zwischen einem freien, hedonistischen Projekt und institutioneller Praxis lässt *Bernadett Settele* in *‘Common Subjects. Schöner Lesen als Luxus der Kunstvermittlung’* aufscheinen, indem sie über eine konkrete kollektive Praxis, dessen Begehren, Intensität und Ereignisqualität im Hinblick auf (zukünftige) Formen von ästhetischer und politischer Kunstvermittlung berichtet.

hedo_sphären: Jugendszenen:

Der Fokus liegt auf aktuellen Jugendszenen (aus Musik, Populärkultur, Rollenspiel und Sport) und deren hedonistischen Dynamiken. Zunächst widmet sich *Jan G. Grünwald* in *‘Hedonibilismus – Black Metal als Brunnenvergifter des Pop’* der dunklen Seite des Hedonismus, wenn er Inszenierungsformen des Black Metal aufgreift, die eine einseitige normative Glückssuche zugunsten von anti-normativen Nihilismus-Strategien samt ästhetischem Erneuerungspotenzial überwinden. Mit der eher konstruktiven JugendKunstOnline-Szene befasst sich *Friederike Sachtleber* in *‘FanArt – Jugendkunst zwischen Hedonismus und Perfektion’*, indem sie der Frage nachgeht, wie FanArtist*innen das Spannungsfeld zwischen lustbetontem Fantum und handwerklicher Perfektion bzw. Professionalisierung bewältigen und produktiv nutzbar machen. Ebenfalls auf das Verhältnis von Lust und Anstrengung geht *Rafael Biena* in *‘Mehr Stimulation denn Simulation: Ist Larp hedonistisch?’* ein, wenn er die Liverollenspieler*innen-Szene und ihre kreativen Tätigkeiten von Schauspiel, Literatur, Bildender Kunst, Musik und Handwerk hinterfragt. Eine widerspenstige Herausforderung des Sportmodells der Erwachsenenwelt präsentiert *Jürgen Schwier* in *‘Kein Hedonismus ohne Disziplin. Jugendliche Körper und die Praxis des Parkour’*, da die jugendliche Bewegungsszene bzw. selbsternannte Kunst der Fortbewegung einen lustvollen, spielerischen und innovativen Umgang mit Räumen, Objekten und Sozialformen betreibt.

hedo_topien: Vermittlungen:

Den Abschluss bilden konkrete Transfers hedonistisch geprägter Vermittlungsszenarien im Kunst- und Jugendkontext an musealen, schulischen und

virtuellen Orten. Ein bislang in der Museumsvermittlung sehr marginal behandeltes Thema stellt *Philipp Sack* in *‘Bitte genießen. Eine Untersuchung der Paradoxien des Museums durch jene, die sie zu verkörpern haben’* ins Zentrum, nachdem er mit Mitarbeiter*innen des Empfangs- und Kassensbereiches sowie mit Museumsaufsichten einen Workshop initiiert hat, der das hedonistische Kalkül im Sinne von konstruktiven Kooperationen zwischen Trägern unterschiedlich gerichteter Interessen in den Blick nimmt. Auch bei *Carolin Knebel* *‘Zu (Un)Lust am selbstständigen Arbeiten. Ein Gespräch über die Agentur für skurrile Problemlösungen’* bildet ein Workshop – diesmal für Schulklassen zum Thema Kreativität – die Basis für den anschließenden Austausch mit einem Lehrer über Rahmenbedingungen von Lust und Unlust bei der Kunstvermittlung im Museum als auch in der Schule. Der Schulkontext setzt sich bei *Frieder Kerler* in *‘Why don’t we do it in the road – Street Art im Kunstunterricht’* mit einer Unterrichtseinheit fort, bei der die heiter-ironischen Aspekte von Street Art als Motivationsquelle für vielfältige Um- und Neugestaltungen von Verkehrszeichen dienen. Zwei verschiedene Unterrichtssituationen mit derselben Thematik vergleicht *Daniela Policarpo* in *‘Hedonistische Facetten von Manga und Fanart: Regelunterricht vs. AG’* hinsichtlich ihrer motivierenden sowie blockierenden Faktoren auf Schüler*innen und Lehrer*innenseite. Mein abschließender Beitrag *‘Freud & Leid des Selbstlernens: Tutorials’* beleuchtet eine informelle, von Jugendlichen freiwillig ausagierte Vermittlungsform, deren Hedonismus zwischen Begeisterung, Kritik und Überforderung in einer konnektiven learning & teaching community pendelt.

Jutta Zaremba, im Frühjahr 2013

_____ HEDO_LOGIEN:
KONTEXTE

Jutta Zaremba

Hedonismus & Hedonismen – zu Anfängen und Aktualisierungen

Hedonismus spielt in sehr unterschiedlichen Disziplinen und Kontexten eine Rolle: Neben seiner zentralen Behandlung in der Philosophie, taucht er beispielsweise in der Soziologie und den Sozialwissenschaften auf oder ist Namensgeber für aktivistische Bewegungen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit – ausgespart sind beispielsweise die Bereiche von aktueller Marktforschung (*'Konsum-Hedonisten'*) oder Ökonomie (*'hedonic regression'*) –, wird im Folgenden die Bandbreite des schillernden Begriffs von seinen Ursprüngen bis hin zu heutigen Verwendungen aufgefächert. Dabei werden Parallelen ebenso wie Differenzen deutlich: Hedonismus kann im Spannungsfeld zwischen Freude/Lust etc. und Leid/Schmerz etc. verortet, aber auch mit reiner Spaßorientierung, Konsumlust u. ä. gleichgesetzt werden. Dementsprechend machen sich an ihm vollkommen unterschiedliche Wertungen fest. Im affirmativen Spektrum birgt Hedonismus kulturelle Visionen: Er gilt als Lebenskunst, Weg zu individueller Glückseligkeit, Kern von ästhetischen Kategorien, anthropologische Konstante, ethisches Grundprinzip für menschliches Handeln oder gesellschaftspolitische Ressource für kollektiven Aktionismus. Das kritische Spektrum geht von seiner Konsumkonsolidierung aus und verbindet mit ihm eine entpolitisierte, individualisierte und dekadente Lebenshaltung, eine bourgeoise Repressionsdoktrin, postmoderne Identitäts- und Sexualitätsregulierungen oder ekstatische, spaß-, erlebnis- und medienorientierte Jugendpraxen.

Aus diesen Beobachtungen ergeben sich zwei Konsequenzen: Zum einen kann und soll eine derart oszillierende Begrifflichkeit wie der Hedonismus hier nicht auf (vermeintliche) Synonyme wie Freude, Lust, Genuss, Glück, Spaß oder gar auf Spaßhabenwollen, Genuss- und Konsumsucht und Leben-im-Hier-und-Jetzt reduziert werden. Keiner dieser ebenfalls wichtigen Begriffe vereint eine derartige Vielschichtigkeit in sich. Daher liegt der Fokus in diesem Beitrag dezidiert auf Hedonismus, und nicht auf Genuss, Lust oder

Lebenskunst – so einflussreich diese Begriffe spätestens seit Kant, Schlegel und Schiller bis hin zu Schmid (s. den nachfolgenden Beitrag von Stephan Münte-Goussar) oder Zacharias (Zacharias, 2010) selbstverständlich auch sind. Zum anderen bewegt sich Hedonismus zwischen den Polen von Freude/Lust und Leid/Schmerz etc. und scheint dementsprechend stark zu polarisieren, da er sowohl affirmativ-euphorisch als auch kritisch-pessimistisch verwendet wird.

Antike Ursprünge

Namensgeberin ist die Göttin *Hedon* (hēdonē): In der griechischen Mythologie gilt sie als Enkelin von Aphrodite (Göttin der Schönheit) und als Tochter von Eros (Gott der Liebe) und Psyche (Göttin der Seele). Hedone verkörpert sinnliches Vergnügen, Wollust, Begehren und Leidenschaft. Ihre Gegenspielerinnen sind Algea, die Personifikationen von Schmerz, Leid, Sorge und Not auf mentaler und physischer Ebene.



3: Daniel Hopfer d. Ä.: *Voluptas* (um 1500)

Grundsätzlich ist Hedonismus Teil der altgriechischen *Eudämonie*-Ethik, bei der eine gelingende Lebensführung, seelisches Wohlbefinden und Glückseligkeit im Mittelpunkt menschlichen Strebens und Handelns stehen. Als Begründer des Hedonismus gilt Aristippos von Kyrene bzw. Aristipp (wahrscheinlich 435 bis 356 v. Chr.), ein jüngerer Zeitgenosse und Anhänger von Sokrates. Obwohl seine Lehre erst über 500 Jahre später vom spätantiken Philosophiehistoriker Diogenes Laertios fragmentarisch festgehalten wurde, sind – neben zahlreichen Anekdoten – hierdurch zentrale Gedankengänge des Kyrenikers posthum erhalten. Basis bildet die *normative Ethik*, eine Lebenskunst im Sinne eines möglichst genussvollen und

beschwerdefreien Lebens zu führen: „Wir stellen ein Grundstreben bei allen höheren Lebewesen fest, bei Tieren und Kindern ebenso wie beim erwachsenen Menschen: Alle neigen spontan der Lustempfindung zu und sind ebenso unmittelbar bemüht, der Unlust zu entfliehen. [...] Weil wir dieses Streben beim Menschen

konstatieren, deshalb muss nach Aristipp diese anthropologische Grunddisposition die Basis für die Regelung aller Handlungen im menschlichen Leben bilden“ (Kantscheider, 2008: 33). Demnach muss bei Aristipp das Streben nach Lust/Freude/Genuss nicht erklärt werden, da es eine menschliche Konstante darstellt. Kein Mensch muss daher die Suche nach Vergnügen rechtfertigen, allenfalls Restriktionen – d.h., Ausschluss von Lüsten – bedürfen der Begründung. Erkenntnis und Erfahrung erfolgen nicht über den Intellekt, sondern primär über die Sinne und die Lust, die emotionaler Natur sind. Aristipp unterscheidet bei emotionalen Bewegungen zwischen Lust als sanfter, unbeschwerlicher Seelenbewegung und Schmerz als rauer bzw. impulsiver Seelenveränderung. Dabei ist jede Art von Lust gleichgestellt, denn jede einzelne stellt für sich einen Genuss dar und sollte in ihrer Darbietungsform spontan und momenthaft als punktuelle Lustempfindung genossen werden: „Most of the pleasures that Aristippus is depicted as pursuing have to do with sensual gratification, such as sleeping with courtesans and enjoying fine food and old wines.“ (O’Keefe, 2005) Lust ist bei Aristipp grundsätzlich wertvoll, unabhängig davon, wie sie zustande gekommen ist. So wenig wie es für ihn eine Grenze für lustvolles Erleben gibt, so sehr ist reines Lustempfinden eine wertvolle Qualität an sich und damit moralisch unbedenklich. Beim Sensualisten Aristipp kommt Vernunft dann ins Spiel, wenn es um die Beachtung der eigenen Autonomie in der hedonistischen Lebenskultur geht. Hierbei schließt er gelegentlichen Verzicht zum Zwecke künftiger Luststeigerung ebenso ein wie die Beherrschung von Lüsten und Gefühlen, denn: „Ich besitze, aber ich werde nicht besessen“ (Diogenes Laertios zit. n. Jürß, 1998). Bei dieser Selbstbestimmung geht es Aristipp um die Kultivierung von Leidenschaften und Genüssen, mittels derer sich individuelles Glück erreichen lässt: „Meine Maschine ist so glücklich zusammengesetzt, dass ich von allen Gegenständen lebhaft genug ergriffen werde, um sie zu genießen, nicht lebhaft genug, um darunter zu leiden.“ (Gomperz, 1973: 167)

Als später Zeitgenosse von Aristipp, erweist sich Epikur (341 bis 271 v. Chr.) als bedeutendster Verfechter des Hedonismus, der „das subjektive Anliegen des konkreten Menschen im Gegenzug zur Anthropologie der klassischen Systeme zum Zentrum seiner ganzen Philosophie gemacht und damit das erste System des Hedonismus geschaffen hat [kursive Hervorhebung durch Verfasser]“ (Krämer 1980: 66). Trotz aller Einflüsse, war Epikur kein Epigone vorangegangener Lehren, vielmehr der Wegbereiter einer europäischen Hedonismus-Tradition: „Zwar gab es Positionen, die wir heute als hedonistisch bezeichnen würden, schon vor Epikur – es sei hier nur auf Demokrit, Aristippos oder Eudoxos verwiesen [...]. Doch war es Epikur, der das subjektive Anliegen eines Strebens nach Lust nicht nur zu einer anthropolo-

gischen Konstante erhob, sondern diese Erkenntnis zur Grundlage eines Gegenentwurfes zur klassischen Philosophie erhob und damit ein für allemal die hedonistische Tradition Europas prägte.“ (Erler & Rother, 2011: 11)

Laut Epikur alle Menschen von Natur aus nach Lust und nach Schmerzfreiheit. Zwar beschreibt er Lust als Lebensprinzip, wobei er als Vertreter eines *negativen Hedonismus* gilt: Unliebsame Zustände werden vermieden, und die Reflexion aller Handlungen macht unempfindlich gegen Schicksalsschläge. Grundsätzlich unterscheidet Epikur zwischen *kinetischer* und *katastematischer Lust*: *Kinetische Lust* beruht auf einem stetigen Wechsel von Unlust- und Lustzuständen und gilt ihm als Übergangslust. Sie geht mit ständiger Bedürfnisbefriedigung einher und schafft somit immer neue Bedürfnisse. Dieses Luststreben ist potenziell maßlos und droht entgegen ihrer ursprünglichen Intention zu einer fortwährenden Quelle der Unlust zu werden. Demgegenüber ist die *katastematische Lust* die höchste Form der Lust und Ziel des Lebens. Als Zustandslust ist sie eine eher statische Befindlichkeit und wird durch *ataraxia* – Freisein von Unruhe, Unempfindlichkeit gegenüber Schmerz, Seelenruhe und Ausgeglichenheit – erreicht: „Wenn wir sagen, die Lust sei das Ziel, meinen wir nicht die Lüste der Hemmungslosen [...] sondern: weder Schmerz im Körper noch Erschütterung in der Seele zu empfinden“ (Epikur, zit. n. Krautz, 2000: 42). Körperliche Lust gilt ihm zwar als positive Äußerungsform, jedoch als sekundär für einen erfüllten Seelenzustand. Dementsprechend soll das menschliche Luststreben mit Rücksicht auf eine *hedonistische Berechnung* (*hedonistic calculus*) erfolgen: Zunächst sieht Epikur das natürliche Luststreben als kulturell überformt an: Neben notwendigen Begierden, die der unmittelbaren Lebenssicherung, der Störungsfreiheit des Körpers und der Grundstimmung der Seele dienen, unterscheidet er natürliche und nicht-notwendige Begierden (z.B. Luxusspeisen) sowie weder natürliche noch notwendige Begierden (z.B. Verehrung durch Standbilder; vgl. Franz, 1999: 500). Als grundlegende Faustregel empfiehlt er daher: „An alle Begierden richte man diese Frage: Was wird mir geschehen, wenn das erfüllt wird, was die Begierde erstrebt, und was, wenn es nicht erfüllt wird?“ (Epikur, zit. n. Franz, 1999: 499). Bei diesem *Lustkalkül* besitzen Askese, Disziplin, Mut und Einsicht die Funktion, auf eine kleinere Lust zu verzichten oder einen kleineren Schmerz in Kauf zu nehmen, um im Sinne der Ataraxie eine größere Lust zu gewinnen oder einen größeren Schmerz zu vermeiden (vgl. Krämer, 1980: 67). Die so erzielte Besonnenheit und Gemütsruhe sieht Epikur allerdings durch Furcht vor Gott, Tod, Schmerzen und Not gefährdet, weswegen er auf die *Auflösung dieser unbegründeten Ängste* zielt. Bei Epikurs *psychologischem Hedonismus* ermöglicht daher die Erkenntnis über die (eigene) menschliche Natur und Befindlichkeit unverfälschte

Lustempfindungen, die den Weg zur Glückseligkeit weisen. Erfülltes Leben wird in der subjektiven Empfindung unmittelbar erfahrbar und durch die Beachtung von „Grenze, Maß und Reduktion von Ansprüchen“ (Erler, 2010) kontrollierbar. Für die Glückserlangung betont Epikur zudem die *individuelle Selbstsorge*, die durch Kenntnis des eigenen Selbstwertes zum Gleichgewicht führt. Erst danach ist die Teilnahme am Gemeinwesen sinnvoll, das dem Individuum zur Interessensentfaltung sowie zur Leidensminimierung dienen soll. Auch *Freundschaft* ist anzustreben, da sie hilft, sicher und furchtlos zu leben und angesichts geteilter Freude und Interessen als Glücksverstärker dient. Sie fußt auf jeder Seite auf langfristigem, im positiven Sinne kalkulierbarem Eigeninteresse.

Hedonistisches Kalkül

Als einflussreicher neuzeitlicher Vertreter des Hedonismus gilt der Philosoph, Jurist und Sozialreformer Jeremy Bentham (1748-1832). Als *Utilitarist* geht es ihm um das Prinzip der Nützlichkeit menschlicher Handlungsentscheidungen im Sinne des Gesamtnutzens aller von den Handlungen Betroffenen. Die darauf basierenden arithmetischen Berechnungen sollen nach Benthams Wunsch in die Gesetzgebung Eingang finden. Ganz anders als Epikur, unterscheidet Bentham nicht zwischen verschiedenen Begierden bzw. Bedürfnissen: Nach seiner Auffassung sind einfache Freuden und Genüsse genauso wertvoll wie verfeinerte Lustempfindungen. Gleichzeitig folgt er einer hedonistischen Wertetheorie mit dem Grundprinzip: Das einzig intrinsisch Gute menschlicher Bestrebungen ist „*pleasure*“, das einzig Schlechte „*pain*“. Beide bilden zudem die einzig plausiblen Gründe menschlichen Handelns:

„Nature has placed mankind under the governance of two sovereign masters, pain and pleasure. It is for them alone to point out what we ought to do, as well as to determine what we shall do. On the one hand the standard of right and wrong, on the other the chain of causes and effects, are fastened to their throne. They govern us in all we do, in all we say, in all we think: every effort we can make to throw off our subjection, will serve but to demonstrate and confirm it. In words a man may pretend to abjure their empire: but in reality he will remain subject to it all the while. The principle of utility recognizes this subjection, and assumes it for the foundation of that system, the object of which is to rear the fabric of felicity by the hands of reason and of law.“ (Bentham, zit. n. Bowrin 1962)

Ebenso wie schon Epikur, entwickelt Bentham ein *hedonistisches Kalkül* (*felicific calculus*) für ethisches Handeln, da Menschen im Sinne eines moralischen Gebotes bestrebt sein sollten, „*pleasure*“ zu vermehren und „*pain*“ zu

reduzieren. Dies gilt sowohl für Individuen als auch für das Gemeinwesen. Das Kalkül stellt ein komplexes Kalkulationsmodell dar, das sich mit dem Zustandekommen und der Größe von „*pleasure*“ und „*pain*“ befasst. Sie hängen von spezifischen Umständen ab: von der Stärke der Empfindung („*intensity*“), ihrer Dauer („*duration*“), der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens („*certainty*“) und der zeitlichen Nähe der Empfindung („*proximity*“). Da „*pleasure*“ und „*pain*“ ihresgleichen zur Folge haben können, müssen zudem ihre Fruchtbarkeit im Sinne des Nach-Sich-Ziehens weiterer Handlungen dieser Art („*fecundity*“), ihre Reinheit im Sinne der Unwahrscheinlichkeit, dass das jeweils Gegenteilige erzeugt wird („*purity*“) sowie ihr Ausmaß der Verbreitung der jeweiligen Empfindung, gemessen am Kollektiv der Individuen („*extent*“) mit einbezogen werden. Zur Gesamtberechnung menschlichen Handelns addiert man die „*pleasure*“ und subtrahiert davon die „*pain*“ von Individuen. Hinzu kommen mit ausgelöste -“*pleasure*“/“*pain*“-Folgen (s. Fruchtbarkeit und Reinheit), so dass die Gesamttendenz eine genaue Bewertung individuellen Handelns ermöglicht.

Eine Handlung ist für Bentham moralisch dann richtig, wenn sie „das größte Glück der größten Zahl“ hervorbringt (Bentham, 1992: 55). Dabei müssen die Konsequenzen aller hedonistischen Handlungen zumindest den gleichen Gesamtnutzen hervorbringen wie die Konsequenzen von verfügbaren Handlungsalternativen. D.h.: hedonistische Handlungen müssen im Vergleich zu Handlungsalternativen mindestens gleichviel „*pleasure*“ (*quantitativer Hedonismus*), gleichviel hochwertige „*pleasure*“ (*qualitativer Hedonismus*), gleichviel ideale Güter (Freundschaft, Freiheit etc., vgl. hier Epikur) und gleichwenig „*pain*“ hervorbringen. Es ist Bentham durchaus bewusst, dass es sich um ein Ideal einer Berechnung handelt, das kompliziert und aufwendig sein kann. Er sieht sein Kalkül daher eher als Orientierung zur Bestimmung des ethisch Richtigen, solange dies nicht der Maximierung von „*pleasure*“ entgegen steht. Das Berechnungsverfahren ist also eher als Handlungsorientierung menschlicher Interessen zu verstehen - würde sich die handelnde Person nicht am Ergebnis orientieren, würde sie sich selbst bestrafen, da damit „*pain*“ verbunden wäre.

HI: Hedonistische Internationale - Hedonist International

Auch gegenwärtige hedonistische Strömungen befassen sich mit dem Verhältnis zwischen Individuum und Kollektiv. Die Bewegung *Hedonistische Internationale (HI)* identifiziert sich unter positiven Vorzeichen vor allem mit dem Potenzial der vielfältigen gesellschaftlichen Provokation des Hedonismus. So versammelt sich die *HI* seit 2006 als loses Netzwerk aus Aktivist*innen im Umfeld internationaler Netz-, Kommunikations- und Spaß-

guerilla. In mittlerweile mehr als 30 Sektionen in Deutschland, Österreich, Italien, USA und der Schweiz, agieren Gruppen und Einzelpersonen in den Aktionsfeldern für subkulturelle Freiräume, Aneignung von öffentlichem Raum, Kapitalismuskritik oder Freiheitsrechte.

Wie schon die frühen Avantgarden der Moderne, setzt die *HI* auf Protest, Provokation, Störung, Irritation, öffentliche Sichtbarkeit und Prozess. Ebenso verwenden sie die zentrale Ausdrucksform des Manifests, das bisher in 21 Sprachen übersetzt ist (*HI*, o.J. – nicht zu verwechseln mit Kanitscheider 2011). Unter dem Motto „Do what you want“ setzt die *HI* in ihrem Manifest u.a. auf „Freude, Lust, Genuss und ein selbst bestimmtes Leben in Freiheit für alle Menschen“, und „will fröhliches Miteinander, Anarchie, die Ideen Epikurs, bunte Freude, Sinnlichkeit, Ausschweifung, Freundschaft, Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit, sexuelle Freizügigkeit, Nachhaltigkeit, Friede, freien Zugang zu Information, Kunst, kosmopolitisches Dasein, eine Welt ohne Grenzen und Diskriminierung und alle schönen Dinge - die heute nicht und vor allem nicht für alle Menschen verwirklicht sind.“ Wichtig ist der *HI* zudem, dass Hedonismus nicht als Motor für eine „dumpfe, materialistische Spaßgesellschaft“ begriffen wird (alle Zitate: <http://hedonist-international.org/?q=de/manifest>). Vielmehr wird er als vitale Ressource für kooperative und visionäre Dynamiken betrachtet, denn die *HI* setzt „auf die Zusammenarbeit und freie Assoziation gleichberechtigter Individuen und schafft temporäre hedonistische Zonen und Situationen, um auf ihre Ideen und Ziele vorzugreifen.“ Die in den Farben Pink, Schwarz, Gold, Silber und Weiß agierende Bewegung sieht sich insgesamt nicht als Organisation, sondern als konzeptuelle Idee, zu der seit 2010 jährliche *Weltkongresse* abgehalten werden. Hier treffen sich auch Großteile diverser Sektionen der *HI*, die unangemeldete Versammlungen, (temporäre) Besetzungen u.ä. durchführen. So betritt beispielsweise das *Aktionskomitee Nudistische Offensive (AKNO)* eine Nazi-kneipe in Berlin-Friedrichshain, die *Monarchohedonistische Front* mit der *Initiative Pro Guttenberg* veranstaltet eine ironische Demonstration vor dem Brandenburger Tor oder die *Hedonistische Nukleare* legt während Fukushima einen Fake-Account für den Lobbyverband *Deutsches Atomforum* an, der mit zynischem Microblogging deutlich mehr Follower*innen gewinnt als die originäre Kernkraftlobby. Ebenso platzierte das *Kommando Tito von Hardenberg* 2008 eine Reportage über die angebliche Drogen-Diät eines vermeintlichen Speed-Junkies in der Sendung *Polylux* beim RBB. Die dazugehörige Pressemeldung erläutert den Motivation, eine durch prekäre Arbeitsverhältnisse immer schlechter recherchierende Medienbranche zu entblößen: „Polylux war zwar Ziel der Aktion, steht aber stellvertretend für weite Teile der Medienlandschaft, für die Recherche in erster Linie einen Kostenfaktor darstellt.“

Zentrale Bereiche des Journalismus werden an unterbezahlte Praktikanten ausgelagert, denen es aufgrund prekärer Arbeitsverhältnisse und des daraus resultierenden Drucks schwer möglich ist, ausreichend Zeit und Ressourcen in ihre Arbeit zu investieren“ (sta, 2008). Gleichzeitig verordnet sich die *HI* spielerische hedonistische Selbstkritik, denn sie „hofft bei all diesen Auseinandersetzungen auf die lächelnde Selbstreflektion. Nur sie schützt davor sich selbst zu wichtig zu nehmen.“ (HI, o.J.)

HedoMat: Hedonistischer Materialismus

Konträr zur euphorischen Setzung von Hedonismus bei der *HI*-Bewegung, existiert seit Ende der 1980er Jahre die kritische Wortprägung *HedoMat* als Zusammensetzung aus den Begriffen Hedonismus und Materialismus. Mit durchaus ironischen Anspielungen auf marxistische Termini wie *Histomat* u.ä., monieren vor allem konservative Kulturkritiker (Stichwort: Werteverfall) die Ausbreitung eines *HedoMat*-Lebensstils in Europa in Zeiten von Kapitalismus und Globalisierung. Als Nachfolger der Yuppie-Generation, verfolgen demnach *HedoMat*-Anhänger*innen das vorrangige Ziel der Realisation eines hohen Lebensstandards als Basis für weitere gesellschaftliche Erfolge. Neben der Ausgerichtetheit auf stabilem Kapitalismus und Globalwirtschaft, zählen das Vorantreiben von Politikverdrossenheit, mangelnder Idealismus, abnehmender Gemeinschaftssinn und der Verfall bürgerlicher



4: Hedonistische Internationale

Werte zu den Vorwürfen gegenüber den als *HedoMat*-Angehörige (Herbert, 1992) deklarierten Personengruppen. Zu ihnen zählen beispielsweise Teile der Jugend der 1980er und 1990er Jahre (Techno, Rave u.ä.), in denen der *HedoMat* als ein Wertetypus zu finden ist: „[...] der ‘Hedomat’, der etwa 14% der Bevölkerung ausmacht und besonders unter den jüngeren Leuten anzutreffen ist und sich durch sein starkes materielles Interesse und geringes gesellschaftliches Engagement charakterisiert. Er ist

geradezu auf seine privaten Interessen fixiert und steht dem öffentlichen Leben indifferent gegenüber“ (Loewen, 2004: 8).